

AM
FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

26. September bis 6. Oktober 2013

Festival
Alte
Musik
Zürich

*Ferne
Musik*



Neubau
Revisionen
Konzertvermietung

Markus Krebs
Alpenstrasse 11
CH - 8200 Schaffhausen
Tel/Fax 052 625 31 06
info@krebs-cembalobau.ch
www.krebs-cembalobau.ch

Warum denn in die Ferne schweifen, wo doch das Gute so nah liegt?!

Zweifellos kann man es mit dieser Devise halten und trotzdem interessante Musik schreiben. Viele Komponisten sind jedoch gern in die Ferne geschweift – sei es auch nur in Gedanken – und haben sich von ihr inspirieren lassen. Nun sind Sie eingeladen, sich mit unseren Ensembles ebenfalls auf Reisen zu begeben.

Das Zürcher Ensemble **Turicum** nimmt Sie mit nach Rio de Janeiro. Am dortigen Hof des portugiesischen Vizekönigs komponierte Marcos Portugal eine Messe und eine Vesper, die nun erstmals in moderner Zeit ihre Wiederaufführung erleben.

Am Hof der Gonzagas in Mantua arbeitete der Komponist Salomone Rossi, ein Jude. Wie sein Kollege Claudio Monteverdi komponierte er zahlreiche Madrigale – und hebräische Gesänge für die Synagoge. Um Welten sind sie voneinander entfernt. Die **Profeti della Quinta** (Basel) singen und spielen beides.

Eine Rundreise durchs Mittelmeer in zwei Stunden, vom arabischen und christlichen Spanien über Italien und Griechenland bis in die Türkei: **Oni Wytars** führt uns ins ferne Blau.

Die spanischen Kolonisatoren pflegten in der Neuen Welt ihre europäische Musik, wo diese mit den Musiken der Indios und afrikanischen Sklaven verschmolz. Was daraus entstand, zeigt das Ensemble **La Chimera**.

Frankreich nie verlassen haben die Komponisten Jean-Philippe Rameau und André-Ernest-Modeste Grétry. Doch durch ihre Imagination schweiften türkische, afrikanische und nordamerikanische «Wilde». Ihr deutscher Kollege Georg Philipp Telemann nahm sich auch der Schweiz an. Das **L'Orfeo Barockorchester** spielt ihre exotischen Fantasien.

Die Studierenden der Zürcher Hochschule der Künste spielen diesmal ein Apéro-Konzert in der Weinschenke des Hotels Hirschen. Mit Lautenmusik führen sie uns nach Spanien und Mexico.

Hat Sie das Reisefieber gepackt? Das Ticket für sämtliche Reisen durch diese fernen Welten kostet Sie bei uns einen Spottpreis. Herzlich willkommen!

Martina Joos und Roland Wächter
Präsidium FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

FERNE MUSIK

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 26. September – 6. Oktober 2013

Festivalübersicht

- Do 26. Sept. 12.30 h** Zürcher Hochschule der Künste, Florhofgasse 6 S.4
TREPPENHAUSKONZERT
Gitarrenmusik von Gaspar Sanz,
Francisco Guerau und Santiago de Murcia
STUDIERENDE DER ZHdK
- Fr 27. Sept. 18.30 h** Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter S.6
Konzertgespräch mit Luiz Alves da Silva (Ensemble Turicum)
- 19.30 h** Kirche St. Peter
MESSE UND VESPER IN RIO DE JANEIRO
Marcos Portugal:
Missa a quatro und Vésperas de Nossa Senhora
Erstaufführung in moderner Zeit
ENSEMBLE TURICUM
- Sa 28. Sept. 17.00 h** Hotel Hirschen: Weinschenke, Hirschengasse 6 S.9
APÉRO-KONZERT (60')
Gitarrenmusik von Gaspar Sanz,
Francisco Guerau und Santiago de Murcia
STUDIERENDE DER ZHdK
- So 29. Sept. 15.30 h** Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter S. 10
HEBREO – Film von Joseph Rochlitz
über den Komponisten Salomone Rossi
(In englischer Sprache, ohne Untertitel, Dauer 45')
- 17.00 h** Kirche St. Peter
SALOMONE ROSSI – IL MANTOVANO HEBREO
Madrigale, hebräische Andachtsmusik und Instrumentalstücke
PROFETI DELLA QUINTA

FERNE MUSIK

FESTIVAL ALTE MUSIK ZÜRICH · 26. September – 6. Oktober 2013

Festivalübersicht

- Fr 4. Okt. 18.30 h** Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter S.16
Konzertgespräch mit Marco Ambrosini (Oni Wytars)
- 19.30 h** Kirche St. Peter
MEDITERRANEUM
Musik des Mittelmeers aus Nordafrika,
Türkei, Griechenland, Spanien, Italien
ONI WYTARS
- Sa 5. Okt. 19.30 h** Theater Rigiblick S.20
TONOS Y TONADAS
Musik der Emotionen aus Spanien und Südamerika
LA CHIMERA
*Mit verdankenswerter Unterstützung
durch die argentinische Botschaft*
- So 6. Okt. 15.30 h** Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter S.24
PRÉLUDE
Jean-Philippe Rameau: Cembalomusik – auf dem Akkordeon
VIVIANE CHASSOT
- 17.00 h** Kirche St. Peter
VON FREMDEN VÖLKERN: INDIANER, PERSER, SCHWEIZER
Exotische Phantasien der Barockmusik von G. Ph. Telemann,
A. E. M. Grétry, J. Ph. Rameau
L'ORFEO BAROCKORCHESTER



Einige Konzerte werden von Radio SRF 2 Kultur aufgenommen und später ausgestrahlt.

TREPPENHAUSKONZERT LAS MÚSICAS DEL IMPERIO

Gaspar Sanz (ca. 1640-ca. 1710) Pavana al Ayre español
Zarabanda
Pasacalle por la D
Aus: *Instrucción de música sobre la guitarra española* 1674

Gaspar Sanz & Santiago de Murcia Canarios
por la A de Sanz y por la C de Murcia

Francisco Guerau (1649-1722) Pavana
Marizápalos
Aus: *Poema harmónico* 1694

Francisco Guerau & Gaspar Sanz Xácaras

Santiago de Murcia (1682-ca. 1737) Fandango
Aus: *Codex Saldivar Nr. 4, Mexico ca. 1730*

Guerau, Sanz & Murcia Folias españolas por la E

Studierende der ZHdK
Josep Martí & Miguel Rincón Guitarra barroca

*Wir wünschen viele beeindruckende
musikalische Erlebnisse.*

Beeindruckend ist auch unsere breite Auswahl an Notenheften.

NOTEN
PUNKT

Notenpunkt AG

Winterthur

Obere Kirchgasse 10

8402 Winterthur

Fon 052 214 14 54

Fax 052 214 14 55

info@noten.ch

Zürich

Froschaugasse 4

8001 Zürich

Fon 043 268 06 45

Fax 043 268 06 47

zuerich@noten.ch

online

www.noten.ch

Das Rezital *Las músicas del imperio* skizziert in groben Zügen die Welt der spanischen Musik für die Barockgitarre.

Instrucción de música para la guitarra española nennt **Gaspar Sanz** seine erste Publikation von 1674. Der Titel macht klar, dass damals die Laute allmählich von der Gitarre abgelöst wird. Für dieses Instrument liefert Gaspar Sanz mit seinen drei Publikationen ein breites Repertoire an Tänzen und Variationen über populäre Lieder. Hier finden sich die für die spanische Gitarrenmusik so typischen Jácaras, Canarios und Passacalles.

Francisco Guerau wird in Palma de Mallorca geboren und am Colegio der Sängerknaben der Real Capilla in Madrid ausgebildet. Später wird er selbst *maestro de música* der Sängerknaben, bis schliesslich diese Stelle infolge von Reformen gestrichen und Guerau entlassen wird. Die noch ausstehenden Saläre erhält er erst mit mehrjähriger Verzögerung ... Über seine späteren Lebensjahre ist nichts mehr bekannt, aber möglicherweise war Guerau Musiklehrer von Santiago de Murcia. Sein wichtigstes erhaltenes Werk ist der Traktat *Poema harmónico* (1694). Nebst 40 Musikstücken (vor allem Passacalles) enthält er einen theoretischen Teil, in dem Guerau das gezupfte (und nicht das geschlagene) Spiel empfiehlt.

Santiago de Murcia, wahrscheinlich in Madrid geboren, studiert Gitarre, kommt mit König Philipp V. nach Neapel und wird Gitarrenlehrer von Königin Maria Luisa von Savoyen. Nach ihrem Tod werden einige spanische Musiker entlassen, da ihre Nachfolgerin deren Musik nicht mag, und Murcia nimmt eine Stelle bei einem spanischen Aristokraten an. Aus bisher unbekanntem Grund kommt er um 1720 nach Mexiko, wo auch seine drei Publikationen erscheinen. Die wichtigste ist der erst im letzten Jahrhundert wieder entdeckte *Codex Saldivar Nr. 4*. Hier finden die europäischen Tänze ihr Gegenstück in den von der Musik der westafrikanischen Sklaven inspirierten *Cumbées* und *Zarambeques*, und hier erscheint zum ersten Mal der *Fandango*.

Fr 27. Sept. 18.30 h Lavatersaal vis-à-vis St. Peter

KONZERTGESPRÄCH MIT LUIZ ALVES DA SILVA

19.30 h Kirche St. Peter

MESSE UND MARIENVESPER IN RIO DE JANEIRO

MARCOS PORTUGAL (1762-1830)

Erste Aufführung in moderner Zeit

Missa a quatro F-Dur

- I Kyrie
- II Gloria
- III Laudamus te
- IV Gratias
- V Domine Deus
- VI Qui tollis
- VII Qui sedes
- VIII Quoniam
- IX Cum Sancto Spiritu

Vesper – *Vésperas de Nossa Senhora*

Dixit Dominus, Psalm 109
Laudate pueri, Psalm 112
Laetatus sum, Psalm 121
Nisi Dominus, Psalm 126
Lauda Jerusalem, Psalm 147
Magnificat, Canticum beatæ Mariæ Virginis

Ensemble TURICUM

Reto Hofstetter	Tenor
Frédéric Gindraux	Tenor
Christophe Gindraux	Tenor
Matthias Müller	Tenor
Luiz Alves da Silva	Bariton
Marcus Niedermeyr	Bariton
Robert Braunschweig	Bariton
Michael Leibundgut	Bass
Grzegorz Rozycki	Bass
Mathias Weibel, Mario Huter	Viola
Stefano Mariani, Laura Chmelevsky	Viola
Marlise Goidanich	Violoncello
Matthias B. Frey	Violone
Margarete Kopelent	Orgel
Emanuele Forni	Gitarre
Mathias Weibel & Luiz Alves da Silva	Leitung

Turicum

Turicum

Marcos António da Fonseca Portugal (1762-1830) ist der wichtigste portugiesische Komponist seiner Generation. Er studierte ab 1771 am *Seminário Patriarcal* in Lissabon Komposition, Gesang und Orgel. Ab 1783 wurde er Organist und Komponist am gleichen Seminar und Mitglied der Musikerbruderschaft *Santa Cecilia*. Vom portugiesischen Königshaus immer sehr geschätzt und gefördert, wurde Marcos Portugal zur Vertiefung seiner Opernpraxis nach Italien geschickt, wo er ab 1792 zahlreiche Opern komponierte und aufführte. Seine Opern genossen in ganz Europa enorme Beliebtheit und wurden auf allen grossen Bühnen gespielt – von Lissabon bis St. Petersburg. Im Jahre 1800 kehrte er nach Lissabon zurück und wurde Direktor des *Teatro Nacional São Carlos*.

Als Napoleons Truppen 1807 in Portugal einmarschierten, siedelte der regierende Kronprinz Dom João den ganzen Hof (etwa 10'000 Personen) nach Rio de Janeiro um und liess in den folgenden Jahren auch die Musiker seiner Hofkapelle zu sich nach Brasilien kommen. Marcos Portugal schiffte sich 1811 nach Rio de Janeiro ein, wo er Hofkomponist und Musiklehrer der königlichen Prinzen wurde. In Brasilien komponierte Portugal vorwiegend sakrale Musik und arrangierte seine früheren Werke neu. Er schrieb ebenfalls eine «Unabhängigkeitshymne», die auch Jahrzehnte nach der Unabhängigkeit Brasiliens noch gespielt wurde. Als der portugiesische Hof 1821 nach Lissabon zurückkehrte, blieb Marcos Portugal, dessen Gesundheit sehr geschwächt war, in Brasilien, wo er 1830 starb.

Marcos Portugal war der erfolgreichste Komponist Portugals seiner Zeit, was nicht zuletzt die zahlreichen Abschriften seiner Werke belegen, die in fast allen Archiven und Bibliotheken Europas zu finden sind, so auch im Archiv des Klosters Einsiedeln.

Die Messe in F-Dur für vier Männerchöre und vier Orgeln komponierte Marcos Portugal ursprünglich für die Palastbasilika von Mafra nahe Lissabon. Danach wurde das Werk mehrfach umkomponiert und für verschiedene Besetzungen arrangiert – eine Fassung mit Streichinstrumenten erklingt in diesem Konzert. Die langsamen harmonischen Entwicklungen der Komposition sind auf den langen Hall der grossen Basilika von Mafra zurückzuführen, da dieser schnelle harmonische Wechsel verunmöglichte. Mafra war ein Männerkloster, woraus sich wiederum die besondere Besetzung mit Männerstimmen (nur Tenor- und Bassstimmen, keine Kastraten und Falsettisten) erklärt. Dies stellt zudem eine interessante historische Parallele zu der gleichzeitig entstandenen Tradition der Männerchöre im deutschsprachigen Raum dar.

Die Psalmvertonungen für die Marienvesper – *Vésperas de Nossa Senhora* – komponierte Marcos Portugal in Rio de Janeiro, also nach 1811. Sie sind ebenfalls in verschiedenen Fassungen erhalten. Die Fassung, die zum heutigen Konzert die Basis liefert, ist eine Abschrift des kaiserlichen Kapellmeisters Hugo Bussmeyer aus dem Jahre 1879. Bussmeyer, deutscher Pianist und Komponist (1842-1912), studierte bei Adolph Methfessel in Bern; nach Gastspielen in Paris und New York übersiedelte er 1876 nach Rio de Janeiro, wo er bis 1889 die brasilianische Hofkapelle leitete.

Das heutige Publikum ist immer wieder erstaunt darüber, wie sehr Marcos Portugals Musik «nach Rossini» klingt. Doch historisch gesehen war es umgekehrt: Marcos Portugal gehörte, zusammen mit Komponisten wie Paisiello und Cimarosa, zu einer Zwischengeneration, die die alte neapolitanische Operntradition weiterführte und somit den Boden bereitete, auf dem sich das Genie Rossinis entfalten konnte.

Luiz Alves da Silva

Sa 28. Sept. 17.00 h Hotel Hirschen, Weinschenke, Hirschengasse 6

APÉRO-KONZERT LAS MÚSICAS DEL IMPERIO

Gaspar Sanz
(ca. 1640-ca. 1710) Pavana al Ayre español
Zarabanda
Pasacalle por la D
Aus: Instrucción de música sobre la guitarra española
1674

**Gaspar Sanz &
Santiago de Murcia** Canarios
por la A de Sanz y por la C de Murcia

Francisco Guerau
(1649-1717/1722) Pavana
Marizápalos
Aus: Poema harmónico 1694

**Francisco Guerau &
Gaspar Sanz** Xácaras

Santiago de Murcia
(1682-ca. 1737) Fandango
Aus: Codex Saldivar Nr. 4, Mexico ca. 1730

Guerau, Sanz & Murcia Folias españolas por la E

Studierende der ZHdK
Josep Martí & Miguel Rincón Guitarra barroca

Kommentar siehe Seite 5

So 29. Sept. 15.30 h Lavatersaal vis-à-vis St. Peter

HEBREU

FILM VON JOSEPH ROCHLITZ ÜBER SALOMONE ROSSI

In englischer Sprache, ohne Untertitel, Dauer 45'

17.00 h Kirche St. Peter

SALOMONE ROSSI – IL MANTOVANO

HEBREU

MADRIGALE, HEBRÄISCHE ANDACHTSMUSIK UND INSTRUMENTALSTÜCKE

Profeti della Quinta

Shir hama'alot, ashrei kol yeré 'adonái – *Psalms 128* Hashirim asher li'Shlomo

Sinfonia Prima a 5 e a 3 si placet *Primo libro delle sinfonie*

Sfoga con le stelle *Primo libro de madrigali*

Sinfonia prima *Primo libro delle sinfonie*

Tu parti, ahi lasso *Quarto libro de madrigali*

Cor mio, deh non languire *Primo libro de madrigali*

Sinfonia undecima *Primo libro delle sinfonie*

Udite, lacrimosi spirti d'averno *Primo libro de madrigali*

Sinfonia seconda, detta la Emiglia *Terzo libro di varie sonate*

Gagliarda a 5 e a 3 si placet, detta Narciso *Secondo libro delle sinfonie*

Correnta terza *Terzo libro di varie sonate*

Brando secondo *Terzo libro di varie sonate*

Tirsi mio, caro Tirsi *Primo libro de madrigali*

Sinfonia quinta *Quarto libro di varie sonate*

Rimanti in pace; 2a parte: Ond'ei di morte *Primo libro de madrigali*

Sinfonia decima *Secondo libro delle sinfonie*

Shir hama'alót, beshúv 'adonái – *Psalms 126* Hashirim asher li'Shlomo

– PAUSE –

Profeti della Quinta

Mizmór letodá – *Psalms 100* Hashirim asher li'Shlomo

Gagliarda disperata *Terzo libro di varie sonate*

Correnta sesta *Terzo libro di varie sonate*

Haleluyáh, Haleli nafshi 'et 'adonái – *Psalms 146* Hashirim asher li'Shlomo

Vedro'l mio sol *Terzo libro de madrigali*

Sinfonia duodecima *Primo libro delle sinfonie*

In dolci lacci *Primo libro de madrigali*

Sonata ottava aria, E tanto tempo hormai *Quarto libro di varie sonate*

Ohime, se tanto amate *Primo libro de madrigali*

Messaggier di speranza *Madrigaletti a due voci*

Corrente settima *Terzo libro di varie sonate*

Gagliarda a 5 e a 3 si placet, detta la Zambalina *Secondo libro delle sinfonie*

Pargoletta che non sai *Madrigaletti a due voci*

Yitgadál veyitkadásh – *Kaddish* Hashirim asher li'Shlomo

PROFETI DELLA QUINTA

Doron Schleifer, David Feldman Cantus

Dino Lüthy, Dan Dunkelblum Tenor

Elam Rotem Bassus, Cembalo, Leitung

Katya Polin, Eva Saladin Violine

Orí Harmelin, Ryosuke Sakamoto Chitarrone

IL MANTOVANO HEBREO

Salomone Rossi (ca.1570 bis nach 1628) ist heute vor allem durch seine Psalmenvertonungen in hebräischer Sprache und durch seine Instrumentalwerke ein Begriff; dazu beigetragen hat auch die Debut-CD des Ensembles Profeti della Quinta: *The Song of Solomon and instrumental music*. Dass Rossi daneben auch ein umfangreiches Werk an italienischsprachigen, weltlichen Vokalwerken geschaffen hat, bleibt dagegen oft etwas im Hintergrund. Das heutige Konzertprogramm entwirft mit Werkbeispielen aus allen drei Schaffensbereichen ein umfassendes Komponistenportrait des jüdischen Mantuaners bzw. Mantuaner Juden Salomone Rossi.

MANTOVANO

Die von Salomone Rossi publizierten Kompositionen lassen darauf schliessen, dass er eher Mantovano (also in Mantua ansässig) als Hebreo (jüdisch) war. So ist beispielsweise der grösste Teil seiner Veröffentlichungen für einen säkularen Kontext bestimmt. Ausser seinem berühmten Opus sakraler Musik auf Hebräisch (*Hashirim asher li'Shlomo*, Venedig 1622/23) veröffentlichte er vier Bücher mit Instrumentalmusik und neun Bücher mit weltlichem italienischem Repertoire (sechs Madrigalbücher und jeweils ein Buch mit *Canzonette*, *Balletti* und *Madrigaletti*).

Diese grosse Menge weltlicher Kompositionen gibt Grund zur Annahme, dass Rossi musikalisch eine herausragende Rolle in den adligen Kreisen der Stadt Mantua spielte – besonders am Hofe der Gonzaga, wo er die meiste Zeit seines musikalischen Lebens gewirkt zu haben scheint.

In der heutigen Wahrnehmung werden Rossis Madrigale von denen seines Kollegen Claudio Monteverdi (1567-1643) überschattet. Es handelt sich dabei jedoch um wunderschöne und raffiniert ausgearbeitete Beispiele des Genres. Ein näherer Vergleich zeigt, wie unterschiedlich die beiden Komponisten im gleichen Stil und mit derselben musikalischen Sprache verfahren: Während Rossis kontrapunktischer Stil einfach und transparent gehalten ist, schreibt Monteverdi eher wild und experimentell. Rossis Madrigalen wohnt eine gewisse Eleganz inne, die Monteverdi weniger eigen ist.

Rossis Madrigale markieren einen besonderen Moment der Musikgeschichte: Sein *Primo Libro di Madrigali à 5* (1600) enthält die ersten gedruckten Intavolierungen für *Chitarrone* (Theorbe), die überliefert sind. Die Intavolierungen (Einrichtung eines Vokalstücks für Tasten- oder Saiteninstrumente) scheinen eine mögliche Begleitung für sechs Madrigale dieser Sammlung zu sein und bieten damit alternative Aufführungsmöglichkeiten. Einerseits können sie zusätzlich zum vollständigen Vokalsatz gespielt werden (so zu hören in *Udite, lagrimosi spirti d'Averno*). Dies kommt der Aufführungspraxis von Madrigalen mit Basso continuo gleich, einer Praxis, die in eben dieser Zeit populär wird. Andererseits kann nur der Canto gesungen werden, während der Chitarrone die Intavolierung spielt (so in *Cor mio, deh non languire*). Dies hat Ähnlichkeit mit dem aufkommenden Genre des florentinischen Sologesangs, dessen berühmteste Sammlung, Giulio Caccinis *Nuove Musiche* von 1602, fast zeitgleich mit Rossis ersten drei Madrigalbüchern publiziert wurde. So bildet eine solche Aufführungsweise von Rossis Intavolierungen aus dem *Primo libro* eine Brücke zwischen dem polyphonen Madrigal des 16. Jahrhunderts und dem neuen monodischen Stil des frühen 17. Jahrhunderts.

Eine noch deutlichere Verbindung zwischen Rossi und Caccini zeigt sich in ihren Vertonungen derselben Gedichte. Rossis *Sfogava con le stelle* (*Secondo libro*, 1602) und *Vedrò 'l mio sol* (*Terzo libro*, 1603) schliessen bezeichnenderweise mit nahezu gleichen Melodien wie Caccinis Vertonungen der entsprechenden Gedichte. Berücksichtigt man den Ruhm, den Caccinis Lieder bereits lange vor ihrer Drucklegung genossen haben, so ist es wahrscheinlich, dass Rossi seine Inspiration bei Caccini fand (und nicht etwa umgekehrt). Dieser Tribut an einen führenden Musiker seiner Zeit zeigt, wie genau Rossi sein Umfeld in dieser aufregenden Epoche der Musikgeschichte im Auge hatte.

Der Chitarrone bzw. die Theorbe spielten in dieser Zeit eine wichtige Rolle. Einigen historischen Quellen zufolge sind diese beiden Begriffe schlicht zwei Namen für dasselbe Instrument. Heutzutage wird unter Theorbe vornehmlich ein Lauteninstrument mit rückläufiger Stimmung verstanden (hierbei sind die beiden höchsten Saiten eine Oktave tiefer gestimmt). Rossis Intavolierungen sind jedoch höchstwahrscheinlich nicht für ein solches Instrument, sondern für eine Art Renaissancelaute mit zusätzlichen Basssaiten geschrieben. Interessanterweise gibt Rossi Besetzungshinweise für alle seine Sammlungen mit Instrumentalmusik, was für diese Zeit ungewöhnlich ist: *Per sonar due viole & un chitarrone* (zu spielen auf zwei Geigen und einem Chitarrone). Diese Art Besetzung wird im heutigen Konzert verwendet.

Rossis Instrumentalwerke kamen aller Wahrscheinlichkeit nach regelmässig am Hof der Gonzaga in Mantua zur Aufführung. Diese reizvollen Stücke waren Bestandteil von Theateraufführungen, Bällen und Kammerkonzerten. Rossis erste beiden Sammlungen mit Instrumentalmusik enthalten mehrere vier- und fünfstimmige Stücke (etwa die *Sinfonia prima a 5*). Ab der wenig später erschienenen Erstauflage des *Terzo libro* konzentrierte Rossi sich dann auf die neu aufkommende Triosonate mit zwei Oberstimmen und Bass. Für diese Besetzung komponierte er *Sinfonie* in verschiedenen Affekten, Tanzsätze (*Gagliarde, Correnti, Brandi*) und Sonaten mit teils hochvirtuosen Violinpartien.

Rossis letzte musikalische Veröffentlichung sind die *Madrigaletti a due voci* (1628), die von der kompositorischen Faktur her Parallelen zur instrumentalen Triosonate mit zwei gleichwertigen Oberstimmen über einem Bass aufweisen. In der Tat sind die Madrigaletti Rossis modernste Vokalwerke, deren Ausdruckspalette von grosser Expressivität (*Messaggier di speranza*) bis hin zu Unbeschwertheit reicht (*Pargoletta, che non sai*).

HEBREO

Neben dem fruchtbaren Schaffen des *Mantovano* im Bereich der weltlichen Musik war es dem Juden Rossi ein Anliegen, die Musik der Synagoge zu revolutionieren, indem er polyphone Sätze hebräischer Gebete und Psalmen in die Liturgie einführte. Eine Sammlung solcher Werke wurde im *Hashirim asher li'Shlomo* veröffentlicht.

Die Errichtung des jüdischen Ghettos in Mantua (1612) könnte ein wesentlicher Impuls für Rossis neue Synagogalmusik gewesen sein. Nach Ansicht von Musikwissenschaftlern war es der Ausschluss der Mantovaner Juden von der christlichen Gesellschaft, der Anlass und Möglichkeit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Erbe mit sich brachte. So schuf Rossi mit seinen innerhalb der jüdischen Gemeinde einzigartigen musikalischen Fähigkeiten ein neues Genre. Die Inspiration lag dabei, wenn auch nur ideell, in der Musik des alten Jerusalemer Tempels. Als Rossis Unterstützer und religiöse Autorität schreibt Rabbi Leon Modena (1571-1648) in seinem ausgefeilten Vorwort zur Publikation:

[Denn] wer könnte vergessen oder untersagen, die Anstrengungen des alten Königs Davids zu würdigen? Er gewährte ihnen, Instrumente im Dienste der instrumentalen und vokalen Musik zu haben. Solange das Haus des Herrn bestand, blieb auch dieser Brauch bestehen und Salomone [Rossi] allein ist heutzutage mit dieser Weisheit [der Musik] bedacht.

Obwohl der Zeitpunkt der Komposition der Synagogalmusik nicht genau zu bestimmen ist, ist doch anzunehmen, dass Rossi damals in seiner Karriere bereits fortgeschritten war. Dies lässt sich vom Veröffentlichungsdatum des *Hashirim asher li'Shlomo* ableiten, das später datiert ist als die meisten von Rossis anderen Werken. Des weiteren bemerkt Rabbi Leon, dass die Komposition von Rossis jüdischer Musik auf seine früheren Erfolge in den italienischen Genres folgte und dass das Zusammenstellen der Sammlung ein fortlaufender Prozess war. In diesem Sinne liegt uns eine zeitgenössische Beschreibung von Rossis doppelter Identität als *Mantovano Hebreo* vor:

Seine musikalischen Kompositionen anderer Sprache [Italienisch], die bereits in Buchform gedruckt sind, standen in der Gunst derer, die nicht vom Volke Israels stammen. [...] Dadurch gab er seine Macht zu Gott und beschäftigte sich und arbeitete zusätzlich zu seinen weltlichen an seinen geistlichen Werken. [...] Tag für Tag vermerkte er in seinem Notizbuch einen bestimmten Psalm Davids oder eine Formel für ein Gebet oder einen Lobgesang, ein ehrfurchtsvolles und ein heiliges Lied, bis er so erfolgreich war, einige davon in einer Kollektion zusammen zu fassen.

Rossis Innovation hätte der Beginn einer Art jüdischer musikalischer Renaissance sein können: Zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte pflegte mit dem Ghetto von Mantua ein jüdisches Zentrum seine eigene Musik im Stile der Zeit, jenseits der traditionellen Klänge der Synagoge und des täglichen Lebens. Umso bedauerlicher ist es, dass diese soziale und musikalische jüdische Revolution keine Fortsetzung fand. Und der Ort, der ihr Zentrum hätte werden können – das Ghetto von Mantua – wurde während der Besetzung der Stadt 1630 durch die österreichischen Truppen stark zerstört. Nach diesem Zeitpunkt verlieren sich jegliche Spuren von Salomone Rossi. Es ist möglich, dass er etwa zu dieser Zeit verstarb. Unter welchen Umständen sein Leben aber endete, bleibt, wie so viele andere Details seiner Biographie, bis zum heutigen Tage ein Mysterium.

Wie er selber mehrfach im Vorwort zu *Hashirim asher li'Shlomo* betont, war es Rossis Ziel, das Gebet durch die Vertonung der alten hebräischen Texte mit einer neuen Art Musik auszus schmücken und zu erheben. Musikalisch gesehen folgt Rossi präzise den Akzenten in der Deklamation der hebräischen Sprache und schmückt dies lediglich mit einfachen Harmonien. Deshalb fällt es dem Zuhörer leicht, dem Text zu folgen und gleichzeitig die feine, sensible Musik zu geniessen. Mit diesen einfachen Mitteln scheint Rossi eher darauf bedacht, das Herz der Zuhörenden zu bewegen als sie zu beeindrucken.

Elam Rotem

Quellen der Werke von Salomone Rossi

Hashirim asher li'Shlomo (Venedig, 1622-3)

Il primo libro de madrigali (Venedig, 1600)

Il secondo libro de madrigali (Venedig, 1602)

Il terzo libro de madrigali (Venedig, 1603)

Il quarto libro de madrigali (Venedig, 1610)

Il primo libro de madrigali [a 4] (Venedig, 1614)

Madrigaletti a due voci (Venedig, 1628)

Il primo libro delle sinfonie e gagliarde a 3/5 voci (Venedig, 1607)

Il secondo libro delle sinfonie e gagliarde a 3/5 voci (Venedig, 1607)

Il terzo libro de varie sonate, sinfonie... (Venedig, 1613)

Il quarto libro de varie sonate, sinfonie... (Venedig, 1622)

Fr 4. Okt. 18.30 h Lavatersaal vis-à-vis Kirche St. Peter

**KONZERTGESPRÄCH MIT MARCO AMBROSINI
(ONI WYTARS)**

19.30 h Kirche St. Peter

**MEDITERRANEUM MUSIK DES MITTELMEERS:
SPANIEN, ITALIEN, GRIECHENLAND, NORDAFRIKA, TÜRKEI**

Tromba Mollusca	Trad. Sardinien
Mediana pippa	
Oi Yano, Yano	Trad. Thrakien
Mevlana	Trad. Sufi
Follia pizzicata	Trad. Italien / Marco Ambrosini
---	---
Osman Pascha	Trad. Ottomanisches Reich
Tre fontane	Anon. 14. Jh., Italien
---	---
Isabella	Anon. 14. Jh., Italien
Quannu passu	Trad. Sizilien / Corpus Favara 441
Son tre corone	Anon. Toskana / Carlo Rizzo
---	---
Jalla mân	Trad. arabisch, andalusische Schule
Follia marranzanata	Trad. Kampanien
---	---
Firassu in si b	Luigi Lai
---	---
Laudemus Virginem	Llibre vermell de Montserrat, 14. Jh.
Bektashi Nefes	Kul Nesimi, 17. Jh., Ottomanisches Reich
Stella splendens	Llibre vermell de Montserrat, 14. Jh.
---	---
Saltarello	Anon. 14. Jh., Italien

ONI WYTARS

Belinda Sykes	Gesang, Kastagnetten
Gabriella Aiello	Gesang, Kastagnetten
Peter Rabanser	Oud, Ceccola, Chalumeau, Gesang
Katharina Dustmann	Zarb, Def, Bandir, Tamburello
Riccardo Delfino	Harfe, Gesang
Michael Posch	Block- und Schilfflöten
Carlo Rizzo	Tamburello politimbrico, Gesang
Ian Harrison	Zink, Pommer, Gaita, Gesang
Luigi Lai	Launeddas

Marco Ambrosini Schlüsselfidel, Pochette, Leitung

Oni Wytars

Zehntausend Flüsse münden ins Meer, doch es überläuft nie ...

Die Fluten von Nil und Tiber, die Quellwasser aus Kaukasus, Balkan und Pyrenäen, aus Alpen und Atlasgebirge mischen sich im Mittelmeer. *Mare nostrum* nannten es die Römer der Antike: *unser Meer* – und doch gehört es allen ...

Mediterraneum, mare nostrum,	Mittelmeer, unser Meer,
sicut caelum caeruleum,	blau wie der Himmel,
sicut caelum latum,	weit wie der Himmel,
sicut caelum profundum,	tief wie der Himmel,
sicut caelum purum,	rein wie der Himmel,
pater et mater maris nostri populorum.	Vater und Mutter unseres Völkermeers.

Daniela Vespignani

Im Bewusstsein vergangener Generationen war das *Mediterraneum* tatsächlich die «Mitte der Welt». Hier kreuzten sich die Handelswege zwischen Nord und Süd, zwischen Orient und Abendland, hier trafen Zivilisationen und Religionen aufeinander. Die drei «alten» Kontinente Afrika, Asien und Europa grenzten aneinander. Die drei monotheistischen Religionen wetteiferten miteinander; im Mittelmeerraum entstanden und vergingen die grossen Weltreiche der Ägypter, der Griechen, der Römer. Völker, Sprachen und Traditionen trafen aufeinander, bekämpften sich in Kriegen und Konflikten, versöhnten sich im Handel, im Austausch von Gedanken und Ideen. Das Mittelmeer als Wiege der Kulturen.

Oni Wytars gründeten wir vor 30 Jahren zunächst als Ensemble für mittelalterliche Musik; doch die Beschäftigung mit den Klängen des italienischen Trecento, den Pilgergesängen aus katalanischen und spanischen Manuskripten des 14. Jahrhunderts, den Melodien der Troubadours und Trouvères stellte uns bald vor interessante Fragen: Der grösste Teil dieses Repertoires ist nur einstimmig überliefert. Aus literarischen und bildlichen Quellen wissen wir jedoch, dass die instrumentale Ausführung meist farbig und abwechslungsreich war. Der heutige Interpret mittelalterlicher Musik ist also gefordert, seine Phantasie einzubringen und die Melodien mit Leben zu füllen.

Für uns lag es nahe, heutige musikalische Traditionen aus dem Mittelmeer-Raum zu studieren. Tarantella-Rhythmen aus Sizilien, Dudelsack-Melodien aus Bulgarien oder Spanien, türkisch-arabische Improvisationen auf der Oud (Laute) lassen uns eintauchen in einen mediterranen Klangkosmos. Viele dieser Traditionen reichen nur Jahrhunderte zurück, sind deshalb nicht unbedingt authentisch mittelalterlich. Aber die Idee einer «historisch korrekten» Aufführung erübrigt sich für die Musik jener frühen Epoche ohnehin, zu karg ist die Quellenlage, zu weit ist unsere zeitliche Distanz zum 13. oder 14. Jahrhundert.

Oni Wytars beschreitet bewusst einen anderen Weg: Wir wollen klangliche Brücken schlagen in ferne Welten – zeitlich und räumlich. Die Musik der byzantinischen Epoche trifft auf Balkanmelodien der Gegenwart, spanische Cantigas des 14. Jahrhunderts werden kontrastiert mit Balladen sephardischer Juden, arabo-andalusische Klänge münden in orientalische Melodien von heute.

Es ist ein Hineintasten in Klangräume zwischen Gestern und Heute, zwischen Nah und Fern: Unsere gemeinsame musikalische Reise durchs Mittelmeer will Klänge modellieren, Gefühlen und Phantasien freien Lauf lassen, Ohren und Herzen öffnen, Farbigkeit, Duft und Klang des *mare nostrum* beschwören. Begleiten Sie uns dabei!

Ensemble Oni Wytars

Oni Wytars

Viele Instrumente, die in diesem Konzert gespielt werden, sind arabischen Ursprungs. Orientalische Trommeln und Schalmeien waren im Abendland seit den ersten Kreuzzügen bekannt. Auch während der jahrhundertelangen islamischen Herrschaft in Spanien fand ein reger Kulturaustausch zwischen orientalischen und christlichen Musikern statt. Davon zeugen die wunderschönen Miniaturen der *Cantigas de Santa Maria* aus dem 13. Jahrhundert mit ihren detaillierten Abbildungen arabischer und abendländischer Instrumente. Manche europäische Instrumente verdanken sogar ihren Namen der arabischen Sprache:

Al Ud, die orientalische Knickhalslaute, wurde im Lateinischen zu *Lahut*, im Italienischen zu *Liuto* und im deutschen zu *Laute*. Die *Rebab* (heute *Rebec*) ist eine gestrichene Kurzhalslaute, vermutlich das erste in Europa bekannte Streichinstrument. Ihr verdanken die Europäer die Einführung des Streichbogens, der bis zum 9. Jahrhundert in unseren Breiten noch gänzlich unbekannt war. Auch die Harfe und verschiedene Formen der Brettzither kamen über die Araber in den Mittelmeerraum, ebenso die aus Ägypten stammende Doppelklarinette, die schon den Assyrern bekannten Kastagnetten, die grosse Trommel sowie deren kleine Schwester, die nach arabischem Vorbild zur Einhandflöte gespielt wurde, die arabische Kesselpauke und die Trompete (*al Nafir*), die wir in veränderter Form als Fanfare kennen.

Ensemble Oni Wytars

Es mag für manchen westlichen Musiker ungewöhnlich sein, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, frei zu improvisieren, statt nur geschriebene Noten zu reproduzieren. Diese Art des Musizierens kann vielfältige Gefühle hervorbringen, die nicht auf einem linierten Blatt Papier sichtbar sind. Es ist eine spannende Herausforderung, sich in seiner Ausdrucksweise frei fühlen zu dürfen, mit Tönen zu sprechen, Figuren mit Klängen zu modellieren, durch modale Umspielungen und Improvisationen seinem eigenen Gefühl und seiner Phantasie freien Lauf zu lassen. Das ist eine Art, Musik zu machen, die in der Kunstmusik leider fast gänzlich verloren ging und heute hauptsächlich noch im Jazz zu hören ist.

Marco Ambrosini

STREICH- INSTRUMENTE / und BOGEN / in moderner und alter MENSUR /

Fachkundige,
individuelle Beratung
An- und Verkauf
Barock-Rückbau
Reparatur, Restauration
Darmsaiten für alle Instrumente
Klang optimieren
Etuis und Zubehör
Sehr gut klingende Mietinstrumente
für Schüler und Meister

ISLER+IRNIGER

MEISTERWERKSTATT FÜR GEIGENBAU AG

Hirschengraben 22 · 8001 Zürich · t 044 262 03 80 · f 044 262 03 81 · isler_irniger@hotmail.com · www.isler-irniger.ch



Sa 5. Okt. 19.30 h Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99
(Seilbahn von Tramhaltestelle Rigiblick)

La Chimera

TONOS Y TONADAS

LIEDER DES SPANISCHEN BAROCKS – SÜDAMERIKANISCHE VOLKSLIEDER

Rito	Eduardo Egüez
DESENGAÑO – ENTTÄUSCHUNG Ay amargas Soledades (Tono humano) Quien te amaba ya se va (Tonada) Entre dos álamos (Tono humano)	Anon. Anon.; arr. E. Egüez Text Lope de Vega; arr. E. Egüez
COPLAS – COUPLETS Chayita del Vidaleiro (Chaya) Vuelve Barquilla (Tono humano) Pampa de los Guanacos (Chacarera)	Ramón Navarro; arr. Quito Gato Text Lope de Vega; arr. Q. Gato Cristoforo Juárez, Augustín Carabajal; arr. Q. Gato
SOMBRAS – SCHATTEN Vidala para mi Sombra (Vidala) Ya las Sombras de la Noche (Tono humano) Quiero ser Luz (Zamba)	Julio Santo Espinoza; arr. Q. Gato Anon. Daniel Reguera; arr. E. Egüez
ARRAIGO – WURZELN Compadre del Sol (Tonada)	Gregorio Torcetta, Aníbal Cuadros; arr. Q. Gato Juan Vazquez Ismael Guerrero, Jorge Viñas; arr. Polo Martí
OJOS – AUGEN Tonada El Diamante (Tonada) Vuestros ojos (Tono humano) Ojos azules (Yaravi)	Anon.; arr. Q. Gato Anon. Anon.; arr. E. Egüez
FIESTAS – FESTE Chacaya manta Como un Hilo de Plata Canarios Malambo	Victor Ledezma; Hermanos Abalos Eduardo Egüez Gaspar Sanz; arr. Q. Gato Quito Gato
MISTERIO – MYSTERIUM Canto al Silencio O magnum Mysterium (Motette) Noche serena (Canción)	Eduardo Egüez Tomás Luis de Victoria Luis Rigou, Gerardo di Giusto; arr. Q. Gato

La Chimera

Bárbara Kusa (Argentinien)
Luis Rigou (Argentinien)

Sopran
Volksgesang – Andenflöten

LA CHIMERA

Sabina Colonna Preti (Italien) Viola da gamba, Lirone
Lixania Fernández (Kuba) Viola da gamba
María Alejandra Saturno (Venezuela) Viola da gamba
Martin Zeller (Schweiz) Viola da gamba, Violoncello
Leonardo Teruggi (Argentinien) Kontrabass, Violone
Esteban Gil Pereiro (Uruguay) Charango
Polo Martí (Argentinien) Gitarre

Eduardo Egüez (Argentinien) Laute, Gitarre, Leitung

Mit verdankenswerter Unterstützung durch die argentinische Botschaft



**STREICHINSTRUMENTE
BOGEN**

BAROCK · KLASSISCH · MODERN

RAST
Geigenbauer

Hans Peter Rast / Felix Rast Mühle Hirslanden

Forchstrasse 244
CH-8032 Zürich
info@rast-violins.ch

Fon +41 (0)44 422 43 43
Fax +41 (0)44 381 07 03
www.rast-violins.ch

Beratung

An- und Verkauf
von alten und
neuen Instrumenten

Reparaturen
Restaurationen
Reglagen

Schüler- und
Mietinstrumente
Zubehör

Vor etwas mehr als 500 Jahren konnte die Menschheit, in einem dieser so häufigen historischen Zufälle, sich selbst neu begegnen: Europa stiess auf die *Terra Ignota* – später aufgrund einer ebenfalls so häufigen geschichtlichen Absonderlichkeit *Amerika* genannt. Nach einigen Jahren rein militärischer und wirtschaftlicher Eroberung, die allgemein als europäische und nicht nur spanische Eroberung angesehen wird – mit all ihrem Gewinn und ihrem Unheil –, setzte sich eine der grössten kulturellen Entwicklungen der Geschichte in Gang.

Nach den ersten Jahren kam es zu einer kulturellen Osmose, meist vom Eroberer zum Eroberten; aber im Falle Spaniens war diese Osmose gegenseitig, einzigartig im Vergleich mit den anderen europäischen Eroberer-Ländern. Das Programm des Konzerts geht dieser historischen Tatsache nach; es konzentriert sich dabei auf ein bestimmtes geographisches Zentrum, das spanische Vizekönigreich mit seinem Mittelpunkt in den Anden, und auf einen historisch, philosophisch, wirtschaftlich und soziologisch definierten Zeitpunkt: auf das letzte Drittel des 17. Jahrhunderts. Das ist die Generation, die auf das sogenannte *Goldene Zeitalter* mit seiner Blüte von Literatur, Musik und Malerei folgt, die Epoche und Regierungszeit von Karl II., genannt *El Hechizado* (der Verhexte), dem letzten spanischen Habsburger.

Zu dieser Zeit setzt die Erschöpfung und der Niedergang Spaniens ein: Die Monarchie war ausgelaugt, das wirtschaftliche Potential erschöpft, die Bevölkerung geschrumpft, vor allem aber war seine kreative Kraft, die noch vor dreissig Jahren so gewaltig gewesen war, geschwunden. Dies wirkte sich in allen Bereichen der Künste aus, vor allem aber in Musik und Literatur.

Der Titel dieses Konzerts, TONOS Y TONADAS, bezieht sich auf ein bestimmtes Phänomen: In Spanien entstand keine instrumentale Ensemblesmusik wie im übrigen Europa, dafür jedoch ein musikalisches Genre, das sich sonst in Europa nicht findet. In Spanien existierte eine Literatur hohen Charakters zusammen mit einer Literatur niederen Charakters. Die Komponisten verwendeten deshalb vor allem für Theaterproduktionen Texte jener niederen Literatur, meist mit volkstümlichen Themen. Es entstand so eine weltliche Vokalmusik, die *Tonos humanos*, die nicht vollständig anders war als die religiöse Musik der Epoche (*Tonos divinos*), sich in Form und Inhalt jedoch von ihr unterschied, zwar nicht ihre intellektuelle Tiefe und Reinheit der Form hatte, dafür aber frisch und natürlich war. Aus den spanischen *Tonos humanos* entstanden dann im Reich des südamerikanischen Vizekönigs die *Tonadas*, Lieder und Volksmusik mit lateinamerikanischem Charakter, der aber sowohl literarisch als auch musikalisch von den *Tonos humanos* geprägt wurde.

Das Programm des Konzerts stellt nun eine Reihe von Themen dar, die beiden Kulturen gemeinsam sind. Die *Coplas* sind volkstümlicher Ausdruck der subjektiven Gefühlswelt, die sich andererseits auch im sozialen Rahmen der *Fiestas*, der Volksfeste, ausdrückt. Das *Misterio*, das Geheimnisvolle, begleitet viele Emotionen, vor allem aber religiöse Themen. Die *Sombras*, Schatten, sind Ausdruck der Furcht vor dem Unbekannten; die *Ojos*, Augen, stellen den Kontakt zwischen Ich und Du her; *Arraigo* stellt die Verwurzelung mit Personen, Dingen, Orten oder Momenten dar; und *Desengaño*, Enttäuschung, ist schmerzlicher Ausdruck von Verlust und unerfüllter Sehnsüchte.

Eduardo Egüez

So 6. Okt. 15.30 h Lavatersaal vis-à-vis St. Peter

JEAN-PHILIPPE RAMEAU **PRÉLUDE**
PIÈCES DE CLAVECIN – AUF DEM AKKORDEON
Les Cyclopes – La Poule – Les Sauvages – L'Égyptienne ...
und andere exotische Geschichten

VIVIANE CHASSOT Akkordeon

17.00 h Kirche St. Peter

VON FREMDEN VÖLKERN:
INDIANER, PERSER, SCHWEIZER
Exotische Phantasien der Barockmusik

Georg Philipp Telemann **Ouverture B-Dur *Les Nations* TWV 55:B5**
(1681-1767)

Ouverture
Menuet I & II
Les Turcs (Gigue)
Les Suisses (Passepied)
Les Moscovites (Sarabande)
Les Portugais (Bourée)
Les Boiteux
Les Coureurs

André-Ernest-Modeste Grétry **Le Huron (Paris, Opéra-Comique 1768) – Ausschnitte**
(1741-1813)

Ouverture: Presto – Gratoso – Presto
Air «Si jamais je prends un époux»
Air «Toi, que j'aime plus que ma vie»
Recitatif obligé «Ah quel tourment!, peut-être il est blessé»
La Marche du Huron (Grétry / Michel Corette)

– Pause –

L'Orfeo Barockorchester

L'Orfeo Barockorchester

André-Ernest-Modeste Grétry **Zémire et Azor (Fontainebleau 1771) – Ausschnitte**

Ouverture
Ariette «Rose chérie»
Simphonie qui exprime le vol du mage
Entrée des Genies qui rendent homage à Zémire
Passepied
Pantomime. Andante sostenuto
Air «La Fauvette»

Jean-Philippe Rameau **Les Indes galantes (Paris, Académie Royale 1735)**
(1683-1764) **Sätze aus der Orchestersuite**

Ouverture
Entrée des quatre nations
Tambourins I & II
Air pour les esclaves africains
Musette en rondeau
Rigaudon en rondeau I & II
Airs pour les Persans I & II
Danse des Sauvages

DOROTHEE MIELDS Sopran

L'ORFEO BAROCKORCHESTER

MICHI GAIGG Leitung

Julius Caesar und Kleopatra, der Perserkönig Xerxes, Alexander in Indien, der mongolische Eroberer Tamerlan: Ferne Länder, fremde Völker, exotische Könige und Prinzessinnen – sie waren neben mythologischen und literarischen Themen beliebte Sujets der Barockoper. Allerdings waren sie auch kaum mehr als exotische Varianten der stereotypen Intrigen- und Liebesgeschichten dieser Gattung. Erst die Ideen der Aufklärer – Voltaire, Diderot, Rousseau – führten dazu, an diesen Stoffen das Thema der Distanz, der Fremde, der Unterschiede zwischen den europäischen und den fern-fremden Gesellschaften darzustellen. Natürlich galten nach den Entdeckungen deren Sitten und Gebräuche gegenüber der europäischen Zivilisation als minderwertig. Erst Jean-Jacques Rousseaus Idee des «edlen Wilden» veränderte diese Sichtweise. Dies hatte Auswirkungen auch in der Musik, vor allem in der französischen Oper, so etwa in Jean-Philippe Rameaus Opéra-ballet *Les Indes galantes* und André-Ernest-Modeste Grétrys Opéra comique *Le Huron*, aber auch in den Orchestersuiten von Georg Philipp Telemann – obwohl da vielleicht doch auch ein Augenzwinkern mit im Spiel ist ...

TÜRKEN, SCHWEIZER, MOSKOWITER, PORTUGIESEN

Die Türken lassen ihre Janitscharen-Musik schmettern, die Moskowiter die Glocken ihrer Kirchen bimmeln und bammeln; die Portugiesen erweisen sich als feurig, die Schweizer als behäbig wie auch behände. Natürlich zeichnet **Georg Philipp Telemann** in seiner Ouvertüren-Suite *Les Nations* nicht wirklich nationale Eigenschaften der porträtierten Völker (wenn es so etwas überhaupt gibt), er setzt vielmehr pittoreske Clichés illustrativ in Musik um. Und dies mittels der Tanzsätze der barocken Orchestersuite: Die vier Nationen sind in vier verschiedenen Tanztypen porträtiert.

Gern griff Telemann, von dem über hundert Suiten erhalten sind, zum Kunstgriff, die stereotypen Sätze der Suite oder auch ganze Suiten durch aussermusikalische Bezüge zu beleben und zu variieren: literarisch in der Ouvertüre *Burlesque de Quixotte*, geographisch in der *Alster-Ouvertüre*, mythologisch in der *Hamburger Ebb' und Fluth* oder einfach auch nur spielerisch-witzig in der Ouvertüre *La Bizarre*. Anders als etwa seine gleichaltrigen Kollegen Bach oder Rameau, die ihre Heimatländer nie verlassen haben, kam Telemann immerhin bis nach Paris. Wie beschwerlich solche Reisen in die Ferne damals sein konnten, lässt er in *Les Nations* ebenfalls durchblicken. Der zweitletzte Satz, *Les Boiteux*, evoziert die lahmen Kutschenpferde, bevor *Les Coureurs*, die flott trabenden Pferde, diese doch noch ans Ziel bringen.

DER HURONE

Im bretonischen Saint-Malo lebt ein «Wilder», den man nach seiner Herkunft *Le Huron* nennt. (Die Huronen waren einer der grossen irokesischen Indianerstämme, die auch in J. F. Coopers *Lederstrumpf-Romanen* auftreten, dort allerdings in einer eher unrühmlichen Rolle.) Fräulein von St. Yves vertritt die Ansicht, dass dieser Naturmensch wahrer Liebe eher fähig sei als ihre so gebildeten Landsleute. Tatsächlich liebt sie den Wilden und nicht den Wunschbräutigam ihres Vaters, und der Hurone liebt sie. In Wahrheit ist er ein Franzose, der eine Zeitlang bei den amerikanischen Wilden lebte. Seine rauen Sitten – wie etwa das Jagen – will er aber nicht ablegen; er möchte so akzeptiert werden, wie er ist. Krieg bricht aus, und der Hurone zieht mutig in den Kampf (*La Marche du Huron*). Nach der Rückkehr will er nun endlich Fräulein von St. Yves heiraten und dringt gewaltsam in ihr Zimmer ein. Der alarmierte Vater schickt die Tochter darauf in ein Kloster, doch auch da greift der Hurone zur Gewalt. Bevor das Drama tragisch endet, berichtet ein Offizier von den heldenhaften Taten des Huronen im Kampf für das Vaterland. Das stimmt Herr von St. Yves um: Er verzeiht «dem Ehemann die Verbrechen des Verliebten».

Der belgisch-französische Komponist **André-Ernest-Modeste Grétry** huldigt in seiner Oper *Le Huron* deutlich den aufklärerischen Ideen Voltaires, auf dessen Erzählung *L'ingénu / Der Freimütige* (1767) die Oper beruht. Die moderne Gesellschaft ist korrupt, der wahre Mensch ist der unzivilisierte und unverdorben Naturmensch. (Grétry hielt sich übrigens 1766 in Genf auf und kaufte Rousseaus Haus L'Eremitage in Montmorency.) Diese Tendenz erscheint umso paradoxer, als Grétry seit 1774 Kapellmeister von Königin Marie Antoinette war und der erfolgreichste Komponist im vorrevolutionären Frankreich wurde. Er schrieb 36 Opern, worunter sich die verschiedensten Sujets finden; der Oper *Zémir et Azor* liegt das Märchen *La Belle et la Bête* zugrunde.

TÜRKEN, INKA, PERSER, INDIANER

Bereits gut dreissig Jahre vor Grétry hatte Jean-Philippe Rameau im Opéra-Ballet *Les Indes galantes* (1735) seine «edlen Wilden» auf die Bühne gebracht: den grossmütigen Türken in *Les Turcs*, die liebestrunkenen Perser in *Les Fleurs, Fête persane*, den unverstellten noblen Indianer in *Les Sauvages*, freilich auch den intriganten Inka-Priester in *Les Incas de Perou*. Das Werk wurde zu einem von Rameaus grössten Erfolgen: Die zahlreichen Tänze der vier Aufzüge kursierten bald auch als Orchester- oder Cembalo-Suiten.

Natürlich stellt sich die Frage, was über den Stoff hinaus an der Musik selbst denn türkisch, persisch, indianisch sein könnte – für Ohren von heute scheint Rameau ja durchwegs innerhalb der stilistischen Möglichkeiten der französischen Barockmusik zu bleiben. Für Ohren von damals jedoch hörte sich manches in Rameaus Partitur durchaus fremd und wild an: So etwa die ungewöhnliche Tonart h-Moll, weite Intervallsprünge und das «montone» Umkreisen eines Zentraltons in den Melodien, chromatische Harmonik, motorische Rhythmik und extravagante Klangfarben in der Instrumentation. Schon 1725 traten übrigens im Théâtre-italien in Paris zwei nordamerikanische Indianer auf und tanzten zu Rameaus *Danse des Sauvages*, der sich auch im vierten Bild der Oper wieder findet. Gar zu gern wüsste man, ob der Komponist sich bei den exotischen Gästen nach der Musik ihrer Heimat erkundigte ...

VIVIANE CHASOT

Rameau selbst hat sowohl Cembalostücke in seinen Opern orchestriert wiederverwendet wie auch Tanzsätze aus seinen Opern für Cembalo bearbeitet. So ist es nur ein zusätzlicher, aber kein ausgefallener Schritt, einige der Cembalostücke in einer weiteren Stufe der Bearbeitung auch auf dem Akkordeon zu spielen. Das bringt eine gewisse klangliche «Ferne» in die Musik, was aber deren Charakter umso klarer hörbar macht. Viviane Chasot, die eine umfangreiche Auswahl aus den *Nouvelles suites de pièces de clavecin* in einem CD-Rezital spielt, hat für dieses «Prélude» eine Auswahl von besonders exotischen Stücken zusammengestellt, sozusagen als fernes Echo auf die Musik der Ferne in den *Indes galantes*.

Miguel Rincón wurde 1979 geboren. Er studierte an der Musikhochschule Manuel Castillo bei Juan Carlos Rivera, wo er mit Bestnoten abschloss, später an der Hochschule für Musik von Katalonien bei Xavier Díaz Latorre. Derzeit absolviert er den Master-Lehrgang für das Solistendiplom an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Er lebt als freischaffender Musiker in Basel. Miguel Rincón spielt die ganze Familie der alten Zupfinstrumente, von der Renaissance-Laute über Barock-Laute und -Gitarre bis hin zu Vihuela und Chitarrone. Dabei gilt sein Interesse einerseits der historisierenden Aufführungspraxis, andererseits auch neuen Möglichkeiten der Improvisation. Er hat bereits mit zahlreichen InterpretInnen der Alten Musik zusammen gespielt (Furio Zanasi, Maria Grazia Schiavo, Vivica Genaux, Alfredo Bernardini, Carlos Mena, Marta Almajano, Xavier Diaz, Juan Carlos Rivera, Antonio Florio u.a.m) und ist mit ihnen an vielen europäischen Festivals aufgetreten. Demnächst erscheint beim Label Carpe diem seine erste Solo-CD mit Lautenmusik von Johann Sebastian Bach.



Josep Maria Martí Duran wurde 1981 in Vilafranca del Pendès geboren. Er studierte klassische Gitarre am Konservatorium in Barcelona bei Jordi Cordina. 2008 beendete er sein Studium der Theorbe und Barockgitarre an der Escola Superior de Música de Catalunya bei Xavier Díaz-Latorre und Generalbass bei Laura Monica Pustilnik mit Auszeichnung. Martí Duran besuchte Meisterkurse bei Paul O’Dette, Hopkinson Smith und Eduardo Egüez. Er erhielt Kammermusikunterricht bei Bruno Cocset, Manfred Kraemer, Xavier Díaz-Latorre, Marta Almajano, Alfredo Bernardini und Jean-Pierre Canihac. Martí Duran spielt Theorbe und Barockgitarre in bekannten Ensembles wie Le Concert des Nations, Café Zimmermann, Accademia Montis Regalis und Los Musicos de su Alteza. Mit diesen Ensembles gastierte er an zahlreichen Festivals in Europa. In verschiedenen Opernprojekten musizierte er unter der Leitung von renommierten Dirigenten wie Jordi Savall, René Jacobs, William Christie, Attilio Cremonesi, Alessandro di Marchi u. a. Mit Los Musicos de su Alteza spielt J. M. Martí Duran auf drei CDs des Labels Alpha: «La vida es sueño» von Joseph Ruiz de Samaniego, «Amor aumenta el valor» von José de Nebra und «Jephte» von Carissimi. Er ist Mitglied des Ensembles «Der musikalische Garten», welches einen zweiten Preis und den Publikumspreis bei der *International Van Wassenaer Competition 2011* gewonnen hat. Zur Zeit absolviert Josep Maria Martí Duran den Master of Performance auf Laute bei Eduardo Egüez an der Zürcher Hochschule der Künste.



Josep Maria Martí Duran · Miguel Rincón

Eduardo Egüez

Eduardo Egüez wurde in Buenos Aires geboren. Er studierte Gitarre bei Miguel Angel Girollet und Eduardo Fernández sowie Laute an der Schola Cantorum Basiliensis bei Hopkinson Smith. Eduardo Egüez verfolgt eine intensive internationale Karriere als Solist und spielt Continuo in renommierten Ensembles wie Elyma (Gabriel Garrido), Hesperion XXI (Jordi Savall), Orchestra Mozart (Claudio Abbado), Ensemble Baroque de Limoges (Christophe Coin), Concerto Italiano (Rinaldo Alessandrini), The Rare Fruits Council (Manfred Kraemer), Café Zimmermann (Pablo Valetti / Céline Frisch) und andern mehr. Eduardo Egüez ist Gründer und Leiter des Ensembles **La Chimera**. Dieses Ensemble verbindet Alte Musik mit authentischer Volksmusik und Canciones aus Südamerika. Eduardo Egüez unterrichtet Laute and Basso continuo an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Mit La Chimera hat Eduardo Egüez mehrere CDs veröffentlicht, darunter «Buenos Aires Madrigal», «Tonos y Tonadas», «La Voce di Orfeo» und «Odisea Negra». Unter seinen Solo-CD-Einspielungen sind: «Tombeau» (Silvius Leopold Weiss), Sämtliche Werke für Laute von Johann Sebastian Bach, «Le Maître du Roy» (Robert de Visée) und «L’Infidèle» (Silvius Leopold Weiss).





Turicum

Das 1992 gegründete Ensemble **TURICUM** wird vom brasilianischen Sänger Luiz Alves da Silva und dem Schweizer Violinisten Mathias Weibel geleitet. Es spielt nach den Erkenntnissen der historischen Aufführungspraxis auf Originalinstrumenten und in variablen Besetzungen von 5 bis ca. 30 Musikern und Musikerinnen. Der besondere Fokus liegt auf der Musik Iberiens und Südamerikas des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, im speziellen auf derjenigen Brasiliens. Komponisten wie José Mauricio Nunes Garcia, Manuel de Oliveira, Marcos Portugal, Antonio dos Santos Cunha stehen dabei im Zentrum. Gerne verbindet TURICUM in seinen Konzerten Kunstmusik mit Volksgesängen oder mit literarischen Texten. So hat das Ensemble zum Beispiel mit dem grossen Brasilien- und Portugalkenner Hugo Loetscher zusammengearbeitet. Weiter erklingt in seinen Konzerten auch Musik aus Italien oder dem deutschen Sprachraum. Das Ensemble ist an zahlreichen Festivals der Schweiz und des Auslands aufgetreten. Einige seiner Produktionen: Beethovens Sinfonien in Streichquintett-Fassung. Musik der Entdecker: Portugiesische Musik der Renaissance. José Mauricio Nunes Garcia: Oficio dos Defuntos. Carlos Baguer: El Regreso del Hijo Pródigo. Marcos Portugal: Matinas de Natal. Luigi Boccherini: Stabat Mater. Joseph Haydn: Die sieben letzten Worte, u. a. m.

Das Ensemble **TURICUM** ist u.a. auf folgenden CDs zu hören:
 Music of 18th Century Brazil 1+2
 José Mauricio Nunes Garcia: Missa Pastoril
 Dos Santos Cunha: Responsorien
 Marcos Portugal: Matinas de Natal.

Mathias Weibel · Luiz Alves da Silva

Luiz Alves da Silva wurde in Brasilien geboren, wo er auch seine erste musikalische Ausbildung erhielt. 1982 gewann er den ersten Preis beim Wettbewerb des São Paulo-Symphonieorchesters für junge Sänger. 1983-89 studierte Luiz Alves da Silva an der Schola Cantorum Basiliensis bei Kurt Widmer Gesang, bei Christoph Schmidt gregorianische Musik und bei Hans Martin Linde Chorleitung. 1989-90 war er Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich. Danach begann er eine rege Konzerttätigkeit. So sang er im Wiener Konzerthaus (die Titelrolle in Mozarts Oper «Ascanio in Alba»), am Stadttheater Ulm und am Zürcher Opernhaus (Ligeti's «Le Grand Macabre»), am Théâtre des Champs Elysees Paris, in Konzerten des Concertgebouw Amsterdam, der Fundação Gulbenkian Lisboa, des Galway und Kilkenny Festivals Irland, der Victoria Hall Genf usw. 1992 gründete Luiz Alves da Silva zusammen mit Mathias Weibel das Ensemble Turicum. Aufgrund seines sozialen Engagements wurde Luiz Alves da Silva Ehrenbürger seiner Heimatstadt Videira und 2005 mit der Auszeichnung «Medalha do Mérito Cultural Cruz e Sousa» (Santa Catarina, Brasilien) geehrt. Der Kanton Zürich verlieh ihm in Anerkennung für seine musikalischen und sozialen Verdienste im Jahre 2011 den Nikolaus-Harmoncourt-Preis.

Mathias Weibel stammt aus Bern, ist Violinist und in den verschiedensten Musikstilen zu Hause. Er studierte in Bern, Florenz und Wien und spielte als Spezialist für Barockvioline in verschiedenen Ensembles wie Capilla Reial de Catalunya, Hespérion XX, La Folia Madrid etc. Heute lebt er in Zürich, wo er zusammen mit Luiz Alves da Silva das Ensemble TURICUM gründete.

Mathias Weibel ist Mitglied des Kammerorchesters Basel. Gerne spielt er mit seinem Trio Mirando al Sur aber auch argentinischen Tango und andere Musik aus Spanien und Südamerika. In letzter Zeit widmet er sich vermehrt der Improvisation und dem Arrangement (so in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Regisseur Thom Luz). Am Schauspielhaus Zürich arbeitete er mit den Regisseuren Christoph Marthaler, Stefan Pucher, Jonas Knecht und der Choreografin Meg Stuart zusammen.

In den letzten Jahren hat Mathias Weibel eine reiche pädagogische Aktivität entfaltet. Dabei hat er eine «Nicht-Methode» entwickelt, die das Violinspiel von allem Anfang an als musikalische Äusserung begreift und es aus der Improvisation heraus entwickelt. Neben seiner Lehrtätigkeit in Zürich ist er Gastdozent und Berater der Musikschule von Videira (Santa Catarina, Brasilien) und der Universität von Belo Horizonte.



Profeti della Quinta

Mit Schwerpunkt auf der Musik des 16. und frühen 17. Jahrhunderts hat sich das Ensemble **Profeti della Quinta** zur Aufgabe gemacht, für ein heutiges Publikum lebendige und ausdrucksstarke Aufführungen zu gestalten. Dieses Ziel verfolgen die Sänger auf der Grundlage der historischen Aufführungspraxis, insbesondere in Fragen der musikalischen Stimmungen, der Verwendung von Faksimile-Ausgaben, überlieferter Improvisations- und Diminutionsweisen sowie Verzierungen. Im Kern besteht das A-cappella-Ensemble aus fünf Sängern, die auch mit Instrumentalisten und weiteren Sängern zusammenarbeiten.

Das Ensemble wurde in der Region Galiläa (Israel) durch den Bassisten und Cembalisten Elam Rotem gegründet. Zurzeit ist es in der Schweiz ansässig, wo seine Mitglieder weiterführende Studien an der Basler Schola Cantorum absolvieren. Die Profeti della Quinta widmen sich in Forschung und Aufführung einem bisher vernachlässigten Repertoire, wie Emilio de Cavalieris *Lamentationes* (1600) und Salomone Rossis *Hashirim asher li'Shlomo* (1623), die sie für Pan Classics auf CD eingespielt haben. Das Ensemble war bei verschiedenen Festivals in Europa und Israel zu Gast: Oude Muzieks Utrecht, Festival von Vlaanderen, Biennale Alter Musik Berlin u. a. 2011 gewann das Ensemble die «York young artists early music competition» und verbrachte eine Woche in Mantua, wo es für den Dreh eines Dokumentarfilms über Salomone Rossi engagiert war (HEBREO: The Search for Salomone Rossi, 2012).

Aufnahmen:

- S. Rossi Hashirim asher li'Shlomo –The Song of Solomon and instrumental Music
- S. Rossi IL MANTOVANO HEBREO

Demnächst erscheinen:

- O. di Lasso Buspsalmen (mit dem Ensemble Dolce Rissonanza)
- E. Rotem Rappresentatione di Giuseppe e i suoi fratelli

Marco Ambrosini · ONI WYTARS



Marco Ambrosini wurde 1964 in Forlì (Italien) geboren. Studium der Violine und Komposition am Musikinstitut «G. B. Pergolesi» in Ancona und am Konservatorium «G. Rossini» in Pesaro, danach Zusammenarbeit mit dem Orchestra Filarmonica Marchigiana und mit verschiedenen Ensembles für Alte und Zeitgenössische Musik in Italien. 1982 Gründung des Ensembles ONI WYTARS in Innsbruck (mit Peter Rabanser). Seit 1990 Solist beim Clemencic Consort in Wien, seit 1991 künstlerischer Leiter (mit Katharina Dustmann) des Studio Katharco – sound:creations. Konzerte als Solist mit zahlreichen Ensembles und Orchestern, Zusammenarbeit mit Jazzmusikern wie Carlo Rizzo, Jean-Louis Matinier, Valentin Clastrier und Michael Riessler. Neben seiner weltweiten Konzerttätigkeit und Musiker in mehr als 100 CD-Produktionen ist Marco Ambrosini Dozent und künstlerischer Leiter verschiedener Musikprojekte.



L'Orfeo Barockorchester

L'Orfeo Barockorchester

Seit seiner Gründung an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz im Jahr 1996 hat sich das international besetzte **L'Orfeo Barockorchester** einen Platz unter den führenden Ensembles der historisch informierten Aufführungspraxis erspielt. Die Synthese aus Repertoire und Pionierarbeit ist ein Markenzeichen der Konzertprogramme und CD-Einspielungen von L'Orfeo. Mit seiner Diskographie, die von der Suite des französischen Barock über die Sinfonia des musikalischen Sturm und Drang bis zur Klassik und frühen Romantik (zuletzt Schuberts Fünfte und Konzertouvertüren) reicht, setzt das Ensemble regelmässig Akzente, wofür es mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet wurde.

Hohes interpretatorisches Niveau, Farbenreichtum und Klangsensibilität werden dem L'Orfeo Barockorchester von Publikum und Presse immer wieder bestätigt. Ensemblegeist und die enge Bindung an seine Gründerin und Leiterin Michi Gaigg sind die Basis einer erfolgreichen künstlerischen Arbeit. L'Orfeo begeistert auch als Opernorchester, wie zuletzt mit G. Ph. Telemanns *Miriways* (erste szenische Produktion seit mehr als 280 Jahren), *Betulia liberata* von W. A. Mozart oder einer Trilogie früher Opernaktstücke von Gioacchino Rossini. Das Orchester trat an zahlreichen Festivals Europas auf und spielte mehrere CDs ein, zuletzt «Hoffnung des Wiedersehens» – Opernaktstücke, weltliche Kantaten sowie ersteingespielte Arien von Georg Philipp Telemann (mit Dorothee Miels) sowie W. A. Mozart: *Betulia liberata*.

Viviane Chassot · Michi Gaigg

Michi Gaigg wurde in Schörfling am Attersee (Salzkammergut) geboren. Entscheidende Impulse für ihren musikalischen Werdegang erhielt sie während ihres Violinstudiums am Salzburger Mozarteum durch die Begegnung mit Nikolaus Harnoncourt. Anschliessend studierte Michi Gaigg Barockvioline bei Ingrid Seifert und Sigiswald Kuijken. Bevor sie 1983 mit L'Arpa Festante München ihr erstes eigenes Orchester gründete (Leitung bis 1995), sammelte Michi Gaigg viele wertvolle Erfahrungen in international renommierten Ensembles und arbeitete u.a. unter mit Frans Brüggen, Alan Curtis, Christopher Hogwood, René Jacobs, Ton Koopman und Hermann Max.

Gemeinsam mit der Oboistin und Blockflötistin Carin van Heerden gründete Michi Gaigg 1996 das L'Orfeo Barockorchester. Einen Schwerpunkt ihrer künstlerischen Arbeit bildet die Oper des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. So gelangten bisher unter ihrer Leitung zur Aufführung: Händels Opernerstling *Almira*, *Königin von Castilien*, Telemanns *Orpheus* und *Miriways*, Mozarts *Zaide* und *Betulia liberata*, Glucks *Orpheus* und *Eurydike*, Anton Bendas *Romeo und Julie*, Joseph Haydns *Die wüste Insel*, und andere mehr.

Neben ihrer umfangreichen Konzerttätigkeit als Instrumentalistin und Dirigentin begann Michi Gaigg ihre pädagogische Laufbahn 1987 am Conservatoire National de Strasbourg. Seit 1994 unterrichtet sie am Institut für Alte Musik und Historische Aufführungspraxis an der Anton Bruckner Privatuniversität (Linz). Ebenso setzt Michi Gaigg als Intendantin der *donauFESTWOCHEN im strudengau* programmatische Akzente. Sie wurde durch das Land Oberösterreich mit dem Grossen Bühnenkunstpreis und der Kulturmedaille ausgezeichnet.



Viviane Chassot wurde 1979 in Zürich geboren und erhielt ihren ersten Akkordeonunterricht im Alter von 12 Jahren. Wichtige Impulse für ihre musikalische Laufbahn erhielt sie von Ernst Kaelin, Gérard Fahr und schliesslich an der Hochschule der Künste in Bern (HKB) von Teodoro Anzellotti, bei dem sie 2006 das Studium mit dem Konzertdiplom beendete. Ihre Arbeit wurde durch diverse Stipendien und Preise ausgezeichnet. Unter anderem ist sie Gewinnerin des renommierten Kranichsteiner Musikpreises für Neue Musik. Mittlerweile pflegt Viviane Chassot eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland. Davon zeugen Einladungen von namhaften Sinfonieorchestern und Ensembles so-

wie die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Simon Rattle, Peter Eötvös, Heinz Holliger, Daniel Harding und anderen. Sie war Gast bei internationalen Festivals und musiziert regelmässig mit Kammermusikpartnern wie dem Vogler Quartett Berlin und dem Cellisten Julian Arp.

Ein besonderes Anliegen ist Viviane Chassot die Erweiterung des Repertoires an Originalliteratur für Akkordeon. Sie arbeitet mit Komponisten wie Heinz Holliger, Beat Furrer, Rudolf Kelterborn, Helena Winkelmann zusammen und beschäftigt sich mit der Transkription Alter Musik auf das Akkordeon. Auf viel Lob und international breites Interesse stiess ihre 2009 beim Label Genuin erschienene Solo-CD mit Klaviersonaten von Joseph Haydn, der eine zweite mit Musik von Jean-Philippe Rameau folgte. 2005 bis 2010 betreute Viviane Chassot eine Akkordeonklasse an der Musikakademie Basel, wo sie heute als freischaffende Musikerin lebt.

Forum und Festival Alte Musik Zürich

Postfach 517 · CH 8044 Zürich
 Tel/Fax: +41 (0)44 252 63 23
 E-mail: forum@altemusik.ch
 www.altemusik.ch

Vorstand
 Monika Baer
 David Hanke
 Martina Joos
 Martin Korrodi
 Roland Wächter
 Martin Zimmermann

Präsidium
 Martina Joos
 Roland Wächter

Patronat
 Alice und Nikolaus Harnoncourt
 Hans-Joachim Hinrichsen
 Alexander Pereira

Ehrenmitglieder
 Peter Reidemeister
 Matthias Weilenmann

Sekretariat
 Monika Kellenberger

Redaktion
 Roland Wächter

Visuelle Gestaltung
 Johanna Guyer

Werden Sie Mitglied:
 Einzelmitglied Fr. 60.–
 Juniormitglied Fr. 20.–
 Gönner Fr. 600.–
 PC: 84-58357-5

Preise Festival Zahlenzauber	Normal	Mitgl.	Stud. / KL
27. Sept. Ensemble Turicum: Portugal	38.–	28.–	15.–
28. Sept. Apéro-Konzert	Eintritt frei	Eintritt frei	Eintritt frei
29. Sept. Profeti: Salomone Rossi	38.–	28.–	15.–
4. Okt. Oni Wytars: Mediterraneum	38.–	28.–	15.–
5. Okt. La Chimera: Tonos y Tonadas	38.–	28.–	15.–
6. Okt. L'Orfeo Barockorchester	38.–	28.–	15.–
Festivalpass (1 Konzert gratis)	152.–	112.–	60.–
29. Sept. Film «Hebreo» 6. Okt. Prélude V. Chassot	Freier Eintritt mit Konzertkarte; 10.– Fr. ohne Konzertkarte		
Als FAMZ-Mitglied erhalten Musik-StudentInnen der ZHdK und der Universität Zürich freien Eintritt. Treppenhauskonzert: Eintritt frei Übliche Ermässigungen. KulturLegi (KL) - Carte blanche an der Abendkasse 20%			

Vorverkauf ab 7. September 2013:

Jecklin +41 (0) 44 253 76 76 oder www.altemusik.ch
 Vorverkauf Theater Rigiblick: ticket@theater-rigiblick.ch
 Programmänderungen vorbehalten

Die Festivals des Forums Alte Musik Zürich

- Herbst 2002 Unterwegs
- Herbst 2003 Dasein
- Herbst 2004 Eppur si muove
- Herbst 2005 Festen– 10 Jahre Forum Alte Musik
- Herbst 2006 Zentren
- Frühling 2007 Dietrich Buxtehude (+1707)
- Herbst 2007 Rokoko
- Frühling 2008 Tenebrae
- Herbst 2008 Habsbvrq
- Frühling 2009 Ekstase & Anbetung
- Herbst 2009 Henry Purcell (*1659)
- Frühling 2010 Ludwig Senfl
- Herbst 2010 Die Elemente
- Frühling 2011 Iberia
- Herbst 2011 Humor
- Frühling 2012 Komponistinnen
- Herbst 2012 Himmel & Hölle
- Frühling 2013 Zahlenzauber
- Herbst 2013 Ferne Musik
- Frühling 2014 altemusik@ch

Die CDs des Forums Alte Musik Zürich

Fanny Hensel-Mendelssohn: «Das Jahr» und andere Klaviermusik (Els Biesemans, Fortepiano)
 Ludwig Senfl: «All Ding ein Weil» – Lieder und Instrumentalstücke (Ensemble LA CACCIA)
 «Made of Melting Snow» – Elizabethan Consort Songs (Ensemble RAYUELA)

Die CDs sind zum Preis von 25.– Fr. (plus Porto) beim Sekretariat bestellbar

Wir danken herzlich:
 Präsidialdepartement Stadt Zürich, Zürcher Hochschule der Künste, Cultours – REISEN ZUR KUNST,
 Ernst Göhner Stiftung, Rahn Kulturfonds, Schüler-Stiftung, Secure Data Innovations AG, SRF 2 Kultur



altemusik@ch

Festival Alte Musik Zürich Frühling 2014

Fr 21. März Kirche St. Peter

LEILA SCHAYEGH und LA CETRA

Fr 21. März Musikwissenschaftliches Institut Universität Zürich

Sa 22. März **SYMPOSIUM „DESCRIPTIO HELVETIAE“**

Leitung: Inga Mai Groote

Sa 22. März **ALTEMUSIK.ZH**

Nachmittags: Verschiedene Räume der Zürcher Altstadt

Stadtwanderung: Vier Stationen Alter Musik in Zürich

Mittelalter – Renaissance – Barock – Klassik

Abends: Theater Rigiblick

Doppelkonzert: Vier Stationen Alter Musik in Zürich

Mittelalter – Renaissance – Barock – Klassik

LEONES – TETRAKTYS – ELS BIESEMANS – HAYDN-QUARTETT

So 23. März Kirche St. Peter

CHANT 1450 mit MAHMOUD TURKMANI

JOHN HOLLOWAY and FRIENDS

Fr 28. März Kirche St. Peter

GLI ANGELI GENÈVE

So 30. März Kirche St. Peter

DIEGO FASOLIS und I BAROCCHISTI

Studierende der ZHdK spielen ein eigenes Programm
sowohl als Treppenhauskonzert wie als Präludium.

Änderungen vorbehalten



FORUM ALTE MUSIK ZÜRICH

www.altemusik.ch